


DÄMONENJÄGER
LUCIEN THORN

BAND 1



**IM BANN
DES BÖSEN**

AKTIOKRAT VERLAG

TORSTEN NICODEMUS

BAND 1

IM BANN DES BÖSEN

LESEPROBE

AKTIOKRAT VERLAG

Diese Leseprobe enthält das erste Kapitel.
Viel Spaß beim lesen.

Dieses Leseprobe-PDF ist urheberrechtlich geschützt.

© 2026 Aktiokrat Verlag · Torsten Nicodemus

Alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine unverkäufliche Leseprobe.

Kapitel 1

Gizeh, 1940

Der Staub war lange vor den Fahrzeugen da.

Er lag wie ein grauer Schleier über dem Horizont, schob sich in Zeitlupe näher und verriet, dass sich etwas Großes durch die Wüste arbeitete. Amir stand reglos neben der niedrigen Felsformation, die aus dem Sand ragte wie der Rücken eines vergrabenen Tieres. Der Schatten, den sie warf, war schmal — ein Streifen Dunkelheit, kaum genug für einen Mann, aber besser als nichts.

Die Hitze flimmerte über dem Boden, machte die Luft weich und zäh. Jeder Atemzug schmeckte nach trockenem Stein und altem Sand, als würde man die Wüste nicht nur einatmen, sondern schlucken. Schweiß hatte sich längst in die Kleidung gefressen und war wieder verdunstet, zurück blieb nur Salz auf der Haut, ein dünner Film, der spannte.

Dann kam das Geräusch.

Ein tiefes Brummen, das zunächst kaum mehr war als ein fernes Zittern in der Luft. Es wuchs langsam an, wurde zu Motorenlärm, zu Metall auf Sand, zu einer Masse aus Bewegung. Kurz darauf tauchten die Fahrzeuge aus dem flirrenden Licht auf — erst verschwommen, dann scharf.

Zwei Kübelwagen vorneweg.

Dahinter mehrere Lastwagen mit Plane.

Am Ende ein Panzer: schwer, langsam, ungeduldig. Seine Ketten rissen den Sand auf, als wollte er ihn bestrafen.

Die Kolonne hielt keine zwanzig Meter entfernt.

Motoren starben ab. Für einen Moment entstand eine eigenartige Stille — als hätte die Wüste selbst den Atem angehalten. Dann schlugen Türen, Metall klirrte, Stimmen riefen Befehle auf Deutsch. Männer sprangen von den Ladeflächen, richteten ihre Ausrüstung, zogen Gurte nach, klopfen Staub von Hülsen und Taschen, blickten sich um.

Hauptmann Herrmann von Wolff stieg aus dem vorderen Kübelwagen.

Seine Uniform war trotz der Reise fast makellos; nur eine feine Schicht hatte sich auf Stoff und Stiefeln gelegt, als wäre Staub hier nicht Schmutz, sondern eine zweite Haut. Er nahm die Schirmmütze ab, wischte sich mit einem Taschentuch über Stirn und Nacken und betrachtete die Umgebung mit prüfendem Blick, als könnte er aus Stein und Sand eine Karte lesen.

Seine Augen blieben schließlich auf Amir liegen.

Der Offizier ging auf ihn zu, begleitet von zwei Soldaten. Das Klirren ihrer Ausrüstung passte nicht hierher. In dieser Weite klang jedes Metall zu laut.

„Sie sind der Führer?“ fragte er auf Deutsch.

Amir nickte knapp.

„Sie sprechen unsere Sprache?“

„Genug.“

Der Offizier musterte ihn einen Moment, als wolle er entscheiden, ob Vertrauen sich lohnt oder nur riskant ist. Dann zog er eine gefaltete Karte aus der Tasche, klappte sie auf, presste sie gegen den Wind, der sie greifen wollte.

„Hier“, sagte er und deutete auf eine markierte Stelle. „Der Zugang. Sie haben behauptet, er liegt in diesem Gebiet.“

Amir blickte nicht auf die Karte. Er wusste auch so, wohin sie wollten. Es war kein Wissen, das man sich erarbeitet hatte — eher etwas, das sich in ihm festgesetzt hatte.

Langsam hob er den Arm und zeigte auf die Felsformation neben sich.

„Dort.“

Der Offizier folgte der Bewegung mit den Augen.

Von außen wirkte der Ort unscheinbar: ein natürlicher Felsvorsprung, teilweise vom Sand überweht, ohne erkennbare Öffnung. Nichts deutete darauf hin, dass sich darunter mehr befand als Stein.

„Das soll ein Eingang sein?“ fragte einer der Soldaten skeptisch.

Amir ließ den Blick auf dem Felsen ruhen. Die Oberfläche sah tot aus — doch er spürte etwas darunter, wie eine Spannung, die sich nicht anfassen ließ.

„Er ist verschlossen“, sagte er schließlich ruhig. „Seit sehr langer Zeit.“

Der Offizier trat näher, legte eine Hand auf die raue Oberfläche und klopfte dagegen. Dumpfer Stein antwortete, gleichgültig.

Hinter ihm sammelten sich bereits mehrere Soldaten mit Werkzeugen: Brechstangen, Schaufeln, Kisten. Die Bewegungen waren routiniert. Alles, was alt war, konnte man öffnen. Alles, was sich widersetzte, war nur eine Frage der Methode.

Der Offizier nickte knapp.

„Dann öffnen wir ihn.“

Amir spürte ein kaum merkliches Ziehen im Bauch.

Nicht Angst.

Eher etwas wie Erinnerung.

Er trat einen Schritt zurück und ließ die Männer arbeiten.

Der erste Schlag der Schaufel klang hart.

Metall auf Stein. Ein kurzer, heller Ton, der unnatürlich laut in der offenen Landschaft stand. Mehrere Soldaten begannen gleichzeitig zu arbeiten, schoben Sand beiseite, hackten mit Spitzhacken in die verfestigte Kruste. Der Boden gab nur widerwillig nach, als verteidige er, was er verborgen hielt.

Staub stieg auf, setzte sich auf Uniformen, in Haaren, auf Lippen. Männer spuckten, fluchten leise, arbeiteten weiter.

Der Offizier stand mit verschränkten Händen hinter dem Rücken und beobachtete. Gelegentlich gab er kurze Anweisungen, ansonsten sagte er nichts. Seine Ruhe wirkte fast fehl am Platz in der brennenden Hitze, während um ihn herum Muskeln arbeiteten und Atem schwer ging.

Amir hielt Abstand.

Er wusste, dass sie den Stein erreichen würden. Es war nur eine Frage der Zeit.

Nach einigen Minuten traf eine der Spitzhacken auf etwas anderes als gewöhnlichen Fels.

Ein dumpfer Klang.

Der Soldat hielt inne, klopfte erneut, diesmal vorsichtiger.

„Herr Hauptmann... hier.“

Mehrere Männer kamen näher. Sand wurde mit Händen und Schaufeln zur Seite geschoben, bis eine glattere Fläche sichtbar wurde — heller als das umliegende Gestein, beinahe wie geschliffen.

Der Offizier kniete sich hin und fuhr mit den Fingern über die Oberfläche. Staub blieb an seiner Haut hängen, aber darunter kam Struktur zum Vorschein.

Linien.

Nicht natürlich.

„Weiter freilegen“, sagte er ruhig.

Die Soldaten arbeiteten schneller.

Mit jedem Zentimeter verschwand mehr Sand und gab einen rechteckigen Umriss frei, dessen Kanten zu präzise waren, um

Zufall zu sein. Schweiß tropfte von Stirnen auf den Stein und verdunstete fast sofort.

Dann erschien das erste Zeichen.

Ein Soldat wischte mit dem Ärmel über eine Stelle, hielt kurz inne.

„Was ist das?“

Der Offizier trat näher.

In den Stein war etwas eingelassen: Linien, die sich kreuzten und wieder trennten, Kreise durchzogen von Winkeln, Formen, die weder Buchstaben noch Ornamente waren. Sie wirkten... funktional. Wie eine Sprache, die nicht für Augen gedacht war.

Amir spürte, wie sich seine Schultern unwillkürlich anspannten.

Er kannte diese Zeichen.

Nicht aus eigener Erfahrung.

Aus Geschichten.

Der Offizier bemerkte seinen Blick.

„Sie wissen etwas darüber.“

Es war keine Frage.

Amir zögerte.

Der Wind strich über die Ebene und ließ feinen Sand über die freigelegte Fläche rieseln, als wollte die Wüste den Stein wieder zudecken.

„Schutzzeichen“, sagte Amir schließlich leise.

Der Offizier hob eine Augenbraue.

„Schutz wovor?“

Amir antwortete nicht sofort.

Hinter ihnen schlug erneut Metall auf Stein. Ein weiterer Teil des Rechtecks wurde sichtbar — und damit weitere Symbole entlang der Kante. Einige waren abgeschliffen, andere erstaunlich scharf, als hätte der Zahn der Zeit sie nicht berührt.

Der Offizier legte die Handfläche auf eines der Zeichen.

Für einen winzigen Moment glaubte er, eine Vibration zu spüren — mehr Gefühl als Bewegung. Er zog die Hand zurück, fast unmerklich.

„Sprengstoff“, sagte er knapp zu seinen Männern. „Wenn er sich nicht öffnen lässt, brechen wir ihn auf.“

Amir spürte diesmal deutlich, wie sich sein Magen zusammenzog.

„Das sollte man nicht tun.“

Der Offizier sah ihn an.

Ruhig. Berechnend.

„Warum?“

Amir suchte nach Worten.

Doch es gab keine, die ein Mann wie dieser akzeptieren würde.

„Weil manche Türen geschlossen bleiben sollten.“

Ein kurzer Moment Stille entstand zwischen ihnen.

Dann lächelte der Offizier dünn.

„Das entscheiden wir.“

Die Sprengkisten wurden herangebracht.

Zwei Soldaten knieten neben der freigelegten Steinfläche und begannen routiniert, Ladungen zu platzieren. Bewegungen geübt, mechanisch. Kabel wurden ausgelegt, Zünder eingesetzt, Sand zur Stabilisierung darüber geschoben.

Der Offizier trat einige Schritte zurück.

„Alle weg vom Stein.“

Männer entfernten sich, suchten Deckung hinter Fahrzeugen oder Felsvorsprüngen. Amir wich ebenfalls zurück, blieb jedoch näher als die meisten. Sein Blick ruhte fest auf den Zeichen.

Der Wind hatte nachgelassen.

Die Luft stand schwer.

„Bereit!“

Ein kurzer Blickwechsel. Dann wurde der Zünder betätigt.

Die Explosion war nicht laut.

Ein dumpfer Schlag, mehr Druck als Geräusch. Der Boden bebte leicht. Sand rieselte von den umliegenden Steinen, und eine Staubwolke hob sich träge in die Höhe, als würde sie sich erst entscheiden müssen, ob sie fliehen soll.

Als sie sich legte, war die Oberfläche verändert.

Risse durchzogen das Rechteck.

Ein Soldat trat näher, stieß mit einer Brechstange in eine der Spalten — und plötzlich gab der Stein nach. Ein Stück kippte nach innen, als hätte etwas darunter gefehlt.

„Hier ist ein Hohlraum!“

Mehr Männer kamen heran. Gemeinsam hebelten sie die gebrochene Platte weiter auf, bis sich ein Spalt öffnete, groß genug, um Dunkelheit dahinter zu sehen.

Tiefe Dunkelheit.

Kalt wirkend, obwohl draußen die Hitze brannte.

Dann geschah etwas Merkwürdiges.

Der Sand rund um die Öffnung begann sich zu bewegen.

Zuerst nur einzelne Körner, die über die Oberfläche rutschten. Dann bildeten sich feine Linien im Staub, als würde unsichtbarer Atem über den Boden streichen.

Doch die Bewegung ging nicht nach außen.

Sie ging nach innen.

Der Sand wurde in die Öffnung hineingezogen.

Mehrere Soldaten bemerkten es gleichzeitig.

„Sehen Sie das?“

Ein leises Strömen war zu hören — tief, gleichmäßig, wie Luft, die durch eine enge Passage gezogen wird. Lose Körner verschwanden, gefolgt von feinem Staub, der sich wie Rauch nach unten wand.

Amir spürte, wie sich die Härchen auf seinen Armen aufstellten.

Nicht wegen eines Geräusches.

Sondern wegen der Temperatur.

Ein kühler Luftzug strömte aus der Öffnung nach oben, traf auf die heiße Wüstenluft und ließ die Luft kurz flimmern.

„Unterdruck“, sagte einer der Soldaten. „Da unten ist ein großer Raum.“

Der Offizier kniete sich hin und hielt vorsichtig eine Hand in den Spalt.

Der Luftstrom war deutlich spürbar.

Alt.

Trocken.

Kalt.

Er zog die Hand zurück und stand auf.

„Wir vergrößern die Öffnung“, sagte er ruhig. „Ich will da rein sehen.“

Die Männer griffen erneut zu Werkzeugen.

Stein brach.

Weitere Stücke lösten sich.

Mit jedem Zentimeter wurde der Luftzug stärker — und der Sand um die Öffnung wanderte weiter nach innen, als würde die Erde selbst einatmen.

Weitere Steinplatten kippten nach innen. Schließlich war die Öffnung groß genug, dass ein Mann auf dem Bauch liegend hineinsehen konnte.

Ein Soldat beugte sich über den Rand. Einer reichte ihm eine Taschenlampe. Der Lichtstrahl verschwand in der Dunkelheit.

„Ich sehe... Wände“, sagte der Soldat nach einigen Sekunden. Seine Stimme klang gedämpft, als würde sie von unten geschluckt. „Stein. Glatt. Das geht... ziemlich tief runter.“

„Wie tief?“ fragte der Offizier.

Der Soldat zögerte.

„Schwer zu sagen. Vielleicht zehn Meter... vielleicht mehr. Da unten ist ein Boden. Oder eine Plattform.“

Er richtete den Lichtkegel langsam nach links und rechts. Staubpartikel tanzten im Strahl, träge, als gehöre selbst das Staubkorn nicht mehr zur Zeit da oben.

„Da ist... eine Art Schacht. Kein natürlicher. Das ist gebaut.“

Der Offizier kniete sich daneben und sah selbst hinein. Der Lichtkegel reichte nicht weit genug, um alles zu erfassen, doch er erkannte gerade Flächen, scharfe Kanten, eine Struktur, die eindeutig von Menschenhand geschaffen worden war.

Und alt war.

Sehr alt.

Er stand wieder auf.

„Gut“, sagte er knapp.

Die Soldaten warteten.

Der Offizier blickte über das Gelände, prüfte Positionen, Entfernungen, Fahrzeuge — als wäre der Schacht ein Feind, den man taktisch einschätzen musste.

„Wir gehen runter.“

Niemand widersprach.

„Absicherung oben. Zwei Mann bleiben bei den Fahrzeugen. Funkverbindung halten. Der Rest mit mir.“

Er deutete auf einen Unteroffizier.

„Seile. Karabiner. Lampen vorbereiten.“

Sofort setzte Bewegung ein.

Kisten wurden geöffnet. Dicke Hanfseile kamen zum Vorschein, Metallhaken, Karabiner, Ersatzlampen. Einer der Männer schlug einen Metallanker in den Fels neben der Öffnung und prüfte die Stabilität mit mehreren kräftigen Zügen.

Der Luftzug strich ihnen inzwischen stetig über die Gesichter. Kühl — fast angenehm nach der Hitze.

Amir stand etwas abseits und beobachtete.

Die Bewegungen der Soldaten waren effizient, routiniert. Für sie war es nur ein weiterer Auftrag.

Doch Amir hatte das Gefühl, als würde der Schacht zurückblicken.

Nicht bedrohlich.

Nur... wartend.

„Sie kommen mit“, sagte plötzlich eine Stimme neben ihm.

Amir drehte den Kopf.

Der Offizier stand direkt hinter ihm.

Es war keine Bitte.

Amir nickte langsam.

Er hatte gewusst, dass es so kommen würde.

Die ersten Seile wurden über die Kante gelassen. Ein Soldat testete die Spannung, zog kräftig daran, bevor er sich einhängte.

„Ich gehe zuerst“, sagte er.

Der Offizier nickte.

Der Mann setzte sich an die Kante, ließ die Beine in die Dunkelheit sinken und begann kontrolliert hinabzusteigen. Das Seil spannte sich, Fasern knirschten leise unter seinem Gewicht.

Der Lichtkegel seiner Lampe wanderte an den Wänden entlang, während er langsam tiefer verschwand.

„Boden erreicht!“ rief er nach einigen Sekunden von unten.

Der Offizier griff nach dem nächsten Seil.

„Weiter.“

Der Boden kam schneller näher, als man von oben vermutet hatte.

Der erste Soldat ließ die letzten Meter kontrolliert nach, bis seine Stiefel auf festen Stein trafen. Das Geräusch war dumpf, kurz — und hallte trotzdem nach, als hätte der Raum es sich aufgehoben.

„Stehe“, rief er nach oben.

Sein Lichtkegel glitt über den Boden, tastete die Fläche ab. Staub lag wie ein unberührter Film auf den Platten, und dort, wo seine Sohlen jetzt standen, blieb ein klares, dunkleres Abbild zurück. Zwei Fußabdrücke, die in dieser Tiefe fast wie eine Respektlosigkeit wirkten.

Kurz darauf folgte der nächste Mann. Karabiner klickten, Seile spannten sich, Leder knarrte. Jeder Handgriff war geübt, jeder Blick kurz und konzentriert. Dann ein dritter. Dann der Offizier.

Als er unten ankam, löste er sich vom Seil und blieb einen Moment stehen, ohne sich sofort zu bewegen. Er ließ den Blick

wandern, als müsse er zuerst die Dimensionen begreifen, bevor er den Raum betrat.

Amir stieg als Letzter hinab.

Mit jedem Meter wurde die Luft kühler. Nicht feucht, nicht modrig — trocken und alt. Der Geruch war kaum mehr als eine Abwesenheit: kein Schweiß, kein Öl, kein Staub, der sich in der Sonne aufgeheizt hatte. Nur Stein. Und Zeit, die sich über Jahre hinweg an den Wänden abgesetzt hatte.

Unten angekommen, löste er sich vom Seil, trat einen Schritt zurück und ließ den Blick über die Kammer gleiten.

Die Lampenstrahlen begannen den Raum Stück für Stück freizulegen.

Es war eine rechteckige Kammer, vielleicht zehn Meter breit. Die Wände bestanden aus sorgfältig bearbeiteten Steinblöcken, so exakt gesetzt, dass man die Fugen eher erahnte als sah. Kein Mörtel. Keine Verbindungsspuren. Es sah aus, als wären die Steine ineinander gewachsen.

Der Boden war aus großen Platten gelegt, sauber, glatt, fast zu glatt. In der Mitte verlief eine leichte Vertiefung, eine Linie im Stein — als hätte dort einmal etwas gelegen, etwas Schweres, das die Zeit in den Boden gedrückt hatte.

„Bauwerk“, murmelte einer der Soldaten.

Der Offizier schwieg.

Seine Stiefel setzten sich in Bewegung, langsam, kontrolliert. Jeder Schritt hallte dumpf, und das Echo war so klar, dass es wirkte, als folge ihnen jemand in exakt gleicher Distanz.

Dann traf der Lichtstrahl eines Mannes auf eine Stelle nahe der gegenüberliegenden Wand.

„Herr Hauptmann...“

Alle Lampen richteten sich dorthin.

Symbole.

Keine Schrift, wie sie sie kannten. Linien, Kreise, Winkel, ineinander verschobene Muster. Manche Stellen waren abgeschliffen, andere erstaunlich scharf, als hätten Jahrhunderte sie ausgelassen. Die Formen wirkten nicht dekorativ. Sie wirkten absichtlich.

Amir blieb stehen.

Der Offizier trat näher, fuhr mit der Hand über die Oberfläche. Der Staub löste sich unter seinen Fingern und fiel in langsamen, feinen Fäden zu Boden.

„Nein“, sagte er leise. „Das hat eine Funktion.“

„Welche?“ fragte jemand.

Der Offizier antwortete nicht. Stattdessen ging er weiter, prüfte den Raum systematisch: Ecken, Wandansätze, Bodenfügen. Sein Blick blieb an Details hängen, die andere übersehen hätten. Amir kannte diesen Blick. Ein Mann, der gewohnt war, Dinge zu finden.

Dann blieb der Offizier stehen.

„Hier.“

Eine Bodenplatte unterschied sich minimal von den anderen. Nicht durch Farbe, nicht durch Größe — nur durch die Art, wie der Staub dort lag. Als hätte die Platte weniger „geatmet“. Als

wäre sie nie ganz Teil des Bodens geworden.

„Hebel“, sagte der Offizier knapp.

Werkzeuge wurden angesetzt. Metall kratzte über Stein, dann Spannung. Ein kurzes Knirschen. Zuerst nichts.

„Noch mal.“

Mehr Kraft.

Die Brechstange bog sich leicht, der Soldat setzte nach, ein zweiter half. Ein trockener Laut erklang — nicht laut, aber eindeutig.

Die Platte gab nach.

Ein Millimeter.

Staub rieselte in die entstehende Spalte, als hätte er nur darauf gewartet.

„Noch.“

Sie hebelten weiter, bis die Platte sich langsam hob.

Darunter: Dunkelheit.

Und ein Luftzug.

Kühler als zuvor.

Deutlich spürbar.

Amir spürte, wie sich seine Nackenmuskeln anspannten, ohne dass er es verhindern konnte.

Der Offizier kniete sich neben die Öffnung, richtete die Lampe hinein. Der Lichtkegel fiel auf eine Tiefe unter ihnen.

„Es geht weiter“, sagte er ruhig.

Er stand auf, blickte in die Runde.

„Wir sichern den Raum. Dann sehen wir uns das an.“

Für die Männer war es Arbeit. Routine, nur in einer fremden Umgebung.

Für Amir fühlte es sich an, als hätte dieser Ort einen eigenen Willen. Nicht aggressiv. Nur präsent. Als wäre er gebaut worden, um zu warten.

Die zweite Öffnung wurde weiter freigelegt, bis ein Mann hindurchpasste.

Darunter führte kein weiterer Schacht senkrecht in die Tiefe, sondern eine schmale Treppe, direkt in den Stein gearbeitet. Die Stufen waren flach, breit genug für einen Fuß, und unregelmäßig abgenutzt. Nicht durch Zeit allein. Durch Gebrauch.

Der Offizier leuchtete hinunter.

Der Lichtstrahl verschwand nach wenigen Metern in einer Biegung.

„Ich gehe zuerst“, sagte einer der Soldaten.

Der Offizier nickte.

Der Mann setzte den Fuß vorsichtig auf die erste Stufe. Staub löste sich unter der Sohle und stieg träge auf. Ein zweiter Schritt, ein dritter. Das Geräusch der Stiefel wurde dumpfer, als würde der Stein den Klang schlucken.

„Langsam“, sagte der Offizier.

Einer nach dem anderen folgten sie.

Die Treppe führte wenige Meter nach unten, dann in einen schmalen Gang. Die Decke lag so tief, dass größere Männer den Kopf einziehen mussten. Die Wände waren glatt gearbeitet, aber

nicht perfekt; kleine Unebenheiten, Werkzeugspuren, winzige Ausbrüche verrieten Handarbeit.

Ihre Lampen zeichneten blasse Kreise auf den Stein.

Ihre Schritte hallten in kurzem Echo zurück.

Der Gang verlief zunächst gerade — dann öffnete er sich plötzlich.

Die Lampenstrahlen weiteten sich.

Vor ihnen lag ein Knotenpunkt. Eine Kreuzung. Mehrere Durchgänge führten ab; drei Richtungen waren klar erkennbar, mehr lag im Schatten.

„Das ist größer als gedacht“, murmelte einer der Soldaten.

Der Offizier trat in die Mitte der Kreuzung und drehte sich langsam. Sein Lichtkegel wanderte von Gang zu Gang. Staub lag überall ungestört, ohne Fußspuren.

„Markierung“, sagte er.

Ein Soldat nahm Kreide und zog ein Zeichen an die Wand neben dem Eingang: ein Pfeil zurück. Einfach. Zweckmäßig. Menschlich in einem Ort, der nicht menschlich wirkte.

Amir blieb etwas hinter ihnen.

Die Luft fühlte sich hier anders an.

Nicht nur kälter.

Still.

Als würde jeder Laut sich in etwas verwandeln, das man nicht zurückholen konnte.

Ein feines Geräusch drang aus einem der Gänge.

Nicht laut.

Ein leises Rieseln.

Die Männer richteten ihre Lampen gleichzeitig dorthin.

Staub löste sich von der Decke und fiel in dünnen Schleiern nach unten, als hätte sich irgendwo Stein minimal bewegt.

„Setzungen“, sagte einer ruhig. „Nach der Sprengung oben.“

Der Offizier nickte knapp.

„Möglich.“

Er ging ein paar Schritte in den rechten Gang hinein.

Hier waren die Wände dichter bedeckt von Linien. Symbole, die sich wiederholten, ineinander verschoben. Manche Stellen wirkten dunkler, als hätte sich dort über die Zeit etwas abgelagert, das nicht Staub war.

„Wir bleiben zusammen“, sagte der Offizier. „Keine Alleingänge.“

Die Männer bestätigten knapp.

Amir spürte, wie sich sein Unbehagen verdichtete — nicht plötzlich, sondern wie ein langsam steigender Druck. Nicht wegen der Enge. Nicht wegen der Tiefe.

Sondern wegen des Gefühls, dass dieser Ort nicht verlassen war.

Als hätte er nur gewartet.

Der rechte Gang führte länger, als es zunächst den Anschein gehabt hatte.

Die Wände blieben gleichmäßig, der Boden eben — doch nach einigen Metern hob sich die Decke langsam an. Die Enge wich, und der Klang ihrer Schritte bekam ein längeres Echo, ein Nachhallen, das nicht sofort verklang.

„Hört ihr das?“ murmelte einer.

Der Offizier hob die Hand.

Alle blieben stehen.

Stille.

Nur das leise Nachklingen ihrer eigenen Bewegungen kehrte zurück, als würde der Ort ihnen antworten.

„Großer Raum voraus“, sagte der Offizier ruhig.

Sie gingen weiter.

Dann endete der Gang abrupt.

Vor ihnen öffnete sich eine Halle.

Die Lampenstrahlen verloren sich zunächst in der Dunkelheit, bevor nach und nach Konturen sichtbar wurden: hohe Wände, sechs, sieben Meter, massive Blöcke. Säulen, kantig gearbeitet, mit breiten Flächen voller Symbole. Der Boden in geometrischen Mustern, als hätte jemand ein Netz aus Linien in Stein gegossen.

In der Mitte lag etwas.

Ein länglicher Steinblock.

Zu massiv für eine Truhe, zu geometrisch für einen natürlichen Fels. Die Oberfläche glatt, mit Vertiefungen an den Seiten,

vielleicht Griffe, vielleicht etwas anderes. Staub lag darüber, gleichmäßig, ungestört, als hätte niemand ihn seit sehr langer Zeit berührt.

Die Männer näherten sich vorsichtig.

Ihre Schritte hallten nun deutlich. Staub wirbelte unter den Stiefeln auf und tanzte im Licht.

Der Offizier blieb einige Meter vor dem Block stehen.

„Beleuchten.“

Mehrere Lampen richteten sich darauf.

Jetzt wurden Details sichtbar: feine Linien, komplexer als alles zuvor. Muster, die ineinander griffen. Kreise, durchzogen von geraden Bahnen, als hätte jemand versucht, etwas darzustellen, das sich nicht in einfache Zeichen zwingen ließ.

„Das ist kein Grab“, sagte einer leise.

Der Offizier kniete sich hin, fuhr mit der Hand über eine der Vertiefungen.

Staub löste sich.

Darunter kam blanker Stein zum Vorschein.

„Es wurde benutzt“, sagte er.

„Wofür?“ fragte jemand.

Der Offizier antwortete nicht.

Sein Licht wanderte weiter — und traf auf etwas, das nicht zum Stein gehörte.

Metall.

Ein kleiner Gegenstand lag auf einer Kante, halb vom Staub bedeckt.

Der Offizier nahm ihn vorsichtig auf.

Ein Ring.

Schlicht gearbeitet, dunkel angelaufen. Kein Schmuckstein. Keine Verzierung. Nur ein schmaler Streifen Metall — und innen eine feine Gravur, die das Licht nur im richtigen Winkel einfing.

„Nicht ägyptisch“, murmelte einer.

„Nein“, sagte der Offizier. Er drehte den Ring zwischen den Fingern, als könne er daraus eine Geschichte lesen.

Amir trat näher.

Sein Blick glitt vom Ring zum Steinblock und weiter zur Decke.

Dort oben waren die Linien dichter. Komplexer. Sie schienen auf den Mittelpunkt zuzusteuern, als würde alles in dieser Halle auf diesen Block ausgerichtet sein.

Ein kurzes Knacken durchbrach die Stille.

Mehrere Männer hoben gleichzeitig den Kopf.

Staub rieselte von einer Säule herab, als hätte der Stein selbst gezuckt.

Der Offizier blieb ruhig.

„Weiter sichern“, sagte er. „Wir sehen uns alles genau an.“

Doch in der Halle lag jetzt etwas anderes.

Nicht sichtbar.

Nur spürbar.

Als wäre der Raum nicht tot — nur still.

Der Offizier gab den Ring an einen der Männer weiter und trat näher an den Steinblock.

„Hebel ansetzen.“

Zwei Soldaten knieten sich an die Seite, schoben Brechstangen in die Vertiefungen. Metall kratzte über Stein. Zuerst bewegte sich nichts.

„Mehr Kraft.“

Sie stemmten sich dagegen. Muskeln spannten sich. Stiefel rutschten über Staub.

Dann kam das Knacken.

Leise.

Und doch ging es durch den Raum wie ein Signal.

Die Platte bewegte sich einen Fingerbreit.

Staub rieselte aus der Fuge.

„Er bewegt sich!“

Mehr Männer kamen hinzu. Gemeinsam setzten sie erneut an. Langsam, unter schwerem Knirschen, schob sich die obere Platte zur Seite. Stein auf Stein, Widerstand auf Widerstand.

Als schließlich ein Spalt entstand, strömte kühle Luft heraus.

Nicht stark.

Aber deutlich wahrnehmbar.

Der Offizier hielt die Hand davor.

„Innenraum“, sagte er, als würde er es für sich selbst bestäti-

gen.

„Weiter.“

Mit vereinten Kräften wurde die Platte weit genug verschoben, dass man hineinsehen konnte.

Die Lampen richteten sich in die Öffnung.

Im Inneren lag kein Körper.

Keine Knochen.

Sondern ein einzelner Gegenstand.

Er ruhte in einer passgenauen Vertiefung. Ein dunkles Tuch, brüchig und staubig, lag teilweise darüber.

Der Offizier griff danach und zog den Stoff zurück.

Metall.

Ein Objekt von etwa der Länge eines Unterarms. Zylindrisch in Teilen, mit angesetzten Elementen: Ringe, Verstärkungen, flache Platten in regelmäßigen Abständen. Die Oberfläche dunkel, fast schwarz, doch an einigen Stellen schimmerte darunter ein matter Glanz.

Feine Linien zogen sich darüber.

Nicht dekorativ.

Eher... wie Bahnen.

„Was ist das?“ fragte jemand leise.

Niemand antwortete sofort.

Der Offizier griff hinein.

Er zögerte einen winzigen Moment — zu kurz, als dass es jemand offen als Angst hätte deuten können, aber lang genug, dass

Amir es bemerkte.

Dann nahm er das Artefakt heraus.

Es war schwerer, als es aussah.

Er verlagerte das Gewicht in den Händen. Metall klang dumpf, als ein Teil minimal gegeneinander stieß.

Amir trat unwillkürlich einen Schritt näher.

„Das ist nicht von hier“, sagte er leise.

Der Offizier sah ihn an.

„Woher dann?“

Amir schüttelte kaum merklich den Kopf.

„Älter.“

Der Offizier betrachtete das Artefakt erneut.

„Packen“, sagte er schließlich. „Das geht nach oben.“

Ein Soldat holte eine Transportkiste. Das Artefakt wurde vorsichtig hineingelegt, als könnte schon eine falsche Bewegung etwas auslösen.

Dabei bemerkte einer der Männer etwas in der Vertiefung des Steinblocks.

„Herr Hauptmann... hier.“

Der Offizier beugte sich hinein.

Die Vertiefung war nicht einfach ein Lagerplatz. Die Linien dort entsprachen exakt denen auf dem Artefakt — dichter, konzentrierter, als gehörten beide zusammen.

Ein System.

Keine Truhe.

Eine Halterung.

Der Offizier richtete sich langsam auf.

„Wir nehmen alles mit“, sagte er ruhig.

Und während die Männer das Artefakt sicherten, rieselte irgendwo in der Halle erneut feiner Staub herab.

Ganz leicht.

Fast unmerklich.

*

Die Transportkiste war kaum geschlossen, als der erste Mann innehielt.

„Herr Hauptmann...“

Kein Alarm. Nur Unsicherheit.

Der Offizier drehte sich um.

Auf der dunklen Oberfläche lief ein schwacher Schimmer entlang. Kein helles Licht — ein matter Glanz, der sich in den Linien sammelte wie etwas, das zu fließen begann.

„Haben Sie das gesehen?“ fragte einer.

Der Offizier trat näher.

Der Schimmer pulsierte.

Langsam. Unregelmäßig.

Ein dumpfes Summen entstand — kaum hörbar, eher spürbar. Als würde der Steinboden die Vibration in die Stiefel tragen.

Amir wich einen Schritt zurück.

Der Offizier hob die Hand.

„Alle raus. Sofort.“

Kein Schreien. Kein Chaos. Befehl.

Die Soldaten bewegten sich Richtung Ausgang, nahmen Lampen, Kisten, Ausrüstung. Schritte, kurze Zurufe, Bestätigungen.

Der Offizier zeigte auf einige Männer.

„Sie bleiben.“

Vielleicht zehn Soldaten. Die engste Gruppe. Unteroffiziere, Spezialisten, Männer, die gelernt hatten, an Ort und Stelle zu funktionieren.

Der Schimmer wurde stärker.

Die Linien begannen deutlicher zu leuchten.

Blau.

Kalt.

Nicht grell, aber eindeutig.

„Was passiert da?“ murmelte jemand.

Der Offizier griff in die Kiste.

Er wollte das Objekt herausheben.

Und bemerkte im selben Moment: Das Gewicht hatte sich verändert.

Es war leichter.

Deutlich leichter.

„Moment...“

Er hob es heraus.

Das Artefakt lag in seinen Händen — doch der Widerstand fehlte. Es fühlte sich nicht mehr massiv an. Als hätte es beschloffen, nicht mehr der Schwerkraft zu folgen.

Dann geschah es.

Ganz langsam lösten sich seine Finger vom Metall.

Nicht, weil er es losließ.

Sondern weil das Objekt sich selbst anhob.

Zentimeter für Zentimeter stieg es in die Luft.

Mehrere Männer wichen instinktiv zurück.

Das Artefakt schwebte über dem Steinblock, einen halben Meter hoch. Die blauen Linien pulsierten schneller, als würde ein Herz schlagen.

Das Summen im Raum nahm zu.

Nicht laut.

Aber überall gleichzeitig.

Die Luft vibrierte leicht.

Staub auf dem Boden begann zu zittern.

„Zurück!“ rief der Offizier.

Die Männer gingen weiter zurück, hielten Abstand, ohne zu fliehen. Ausbildung. Disziplin.

Das Pulsieren wurde schneller.

Schneller.

Schneller.

Dann —

Stille.

Absolute Stille.

Als hätte jemand alles abgeschnitten.

Im nächsten Augenblick breitete sich vom Artefakt aus ein Ring aus Licht aus.

Blau.

Transluzent.

Wie eine flache Scheibe, die sich mit hoher Geschwindigkeit durch den Raum bewegte.

Sie ging durch die Männer hindurch.

Durch Kleidung.

Durch Haut.

Durch Knochen.

Ohne Widerstand.

Für den Bruchteil einer Sekunde fühlte es sich an, als würde kaltes Wasser durch den Körper laufen. Ein Druck von innen, der sofort wieder verschwand.

Die Lichtwelle erreichte die Wände der Halle — und löste sich auf.

Das Summen brach ab.

Das Artefakt fiel zu Boden.

Metall schlug hart auf Stein.

Der Klang hallte lange nach.

Dann war es wieder still.

Vollkommen still.

Die Männer standen reglos.

Jeder überprüfte sich instinktiv: Arme, Brust, Gesicht. Niemand war verletzt. Kein Blut. Kein Schmerz.

Nur das Echo des Moments.

Der Offizier trat vorsichtig näher.

Das Artefakt lag nun wieder schwer auf dem Boden.

Dunkel.

Tot.

Als wäre nichts geschehen.

Er sah zu den Männern.

„Alle in Ordnung?“

Zögernde Bestätigungen.

Amir spürte sein Herz schlagen.

Doch auch er war unverletzt.

Der Raum war wieder nur Stein.

Nur Staub.

Nur Stille.

ENDE

Möchtest du wissen, wie es weitergeht?

Der vollständige Band der Gruselreihe ist jetzt erhältlich. Alle Kaufmöglichkeiten findest du auf unserer Webseite:

<https://aktiokrat.com/de/series/daemonenjaeger-lucien-thorn>

eBook (Kindle): <https://amzn.to/47bWUBp>

Vielen Dank, dass du die Leseprobe gelesen hast. Wir hoffen, du bist genauso gespannt auf die Fortsetzung wie wir.